

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Politik- und Wirtschaftsteil 0,12 Zl. pro Zeile, für die übrigen 0,10 Zl. pro Zeile, außerhalb 0,15 Zl. Anzeigen unter Text 0,60 Zl. pro Zeile, außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen ermäßigt.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 31. 3. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptvertriebsstelle Katowice, Beatestraße 29, durch die Filiale Kattowitz, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto 2 R. D., Filiale Katowice, 300174. — Fernsprechanlagen: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Schein und Wirklichkeit

Man wird vergeblich nach Gründen forschen, die eine dreitägige Feier des St. Josephstages in der ganzen polnischen Republik rechtfertigen sollen. Ist es schon etwas völlig unverständliches, daß man einen Namenstag als eine Art Staatsfeiertag begeht, so wird es noch unverständlicher, wenn gerade diese Feier von denen gewünscht wird, die da ausziehen, Polen moralisch zu sanieren und die bisherige „faule“ Wirtschaft im Staat zu einer geordneten umzuwandeln. Aber ob Feier oder Heldenverehrung, das mag uns zunächst gleichgültig erscheinen, es liegt im Wesen der moralischen Sanation, daß sie besonders von solchen Dingen viel Aufhebens macht, wenn die reale Wirklichkeit das Gegenteil ihrer Behauptungen und Versprechungen bestätigt. Und so ist es auch mit der dreitägigen Feier des Namenstages des ersten Marschalls Piłsudski.

Niemanden wird es einfallen, die Bedeutung des Marschalls Piłsudski und seine Verdienste um den polnischen Staat in irgend einer Form zu schmälern. Aber an verschiedenen Orten in Oberschlesien, werden die Feiern gerade von denen am meisten begeht, die früher seine Totfeinde waren und erst, als im Maiumsturz Piłsudski wieder aus Ruher kam, ihr staatsfreundliches Herz für diesen „Großen Mann in Polen“ entdeckten, weil es ja leichter ist, mit der Herde zu marschieren. Aber die Feiern sind nur möglich, weil sich die meisten, die heute in heller Begeisterung an diesen Festen teilnehmen, nicht darüber Rechenschaft abgeben, was eigentlich in Polen vorgeht. Und alle schönen Worte täuschen darüber nicht hinweg, daß wir weit von dem Weg entfernt sind, die einmal für die moralische Sanierung Notwendigkeit waren.

Ohne Zweifel gehörte dem Marschall Piłsudski ein ungeheures Verdienst bei der Schaffung des neuerstandenen Polens. Aber auch der Marschall wäre ein Nichts in den damaligen Zeitläufen, wenn die breiten Massen, und hier waren es besonders die sozialistischen Arbeiter, nicht mit Anhänglichkeit und Treue zu ihm gestanden hätten. Heute ist die Politik des Marschalls sehr weit davon entfernt, dieser Heldentage Polens zu gedenken, wir wollen es offen aussprechen, der Kurs der heutigen Machthaber ist gerade gegen die breiten Volksmassen gerichtet. Dieselben Massen, denen man heute die politische Reife abspricht, waren es, die Jahrzehnte hindurch mit Piłsudski, um die Unabhängigkeit gekämpft haben, heute nennt die Umgebung des Marschalls sie Analphabeten, die geleitet werden müssen. Und auch als des Marschalls schwerste Stunde kam, der Vorstoß im Mai 1926, waren es die Warschauer Arbeiter, die durch ihr Eingreifen den Sieg Piłsudskis sicherten. Und nachdem der Kurs der heutigen Regierung gegen die Demokratie gerichtet ist, gerade die breiten Massen von der Anteilnahme am Staatsleben ausschalten soll, so hat gerade diese Arbeiterschaft keine Ursache in das patriotische Horn zu blasen und sich mit Begeisterung in Feiern zu stürzen, selbst wenn sie einer so bedeutenden Persönlichkeit wie Piłsudski gelten.

Die Geschichte wird gerade über die letzten Jahre der Tätigkeit des ersten Marschalls Polens zu einer wesentlich anderen Einschätzung kommen, als dies unsere Sanatoren ahnen wollen. Wir haben wirklich nichts dagegen, wenn gewisse Volksteile sich am Namenstag des Marschalls in Begeisterung wiegen, für uns bleibt die reale Wirklichkeit der beste Zeuge, daß gerade die Arbeiterklasse keine Ursache hat, sich zu begeistern. Denn von den Versprechungen, die man während der Zeit der moralischen Sanation gab, ist sehr wenig erfüllt worden. Es mag sein, daß es gewisse Kreise gibt, die sich über den heutigen Kurs freuen, die Arbeiterklasse ist höchstens in ihrer Lebensführung zurückgesetzt worden und wir wissen, daß in der heutigen Regierung Kräfte am Werk sind, die die Rechte der Arbeiter noch weiter beschneiden wollen. Daran ändern auch die vielen sozialen Gesetze nichts, die sich zunächst auf dem Papier sehr schön ausnehmen, aber weit, weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Mögen nun die, die Nutznießer dieses Sanatoriums sind, freudig in die Namensstagsfeier einstimmen, uns werden weder Trompetensätze, noch Glockenklänge und Demonstrationen voll patriotischer Gefühle, davon überzeugen, daß wir besseren Zeiten entgegengehen. Die „Verfassungsreform“ ist der Marmelade der Regierung und der Marschall stimmt ihm zu und das gerade ist es, welches die Arbeiterklasse weit, weit von den heutigen Machthabern entfernen muß. Nichts wird uns darüber täuschen, daß wir nur soviel Rechte haben werden, als wir uns als Arbeiterklasse selbst erobern. Zwischen Feiern und Wirklichkeit ist ein gewaltiger Unterschied und diesen gilt es hervorzuheben, selbst dann, wenn es sich um eine Persönlichkeit von der Bedeutung handelt, wie es Piłsudski ist. Zwischen ihm und der gesamten Arbeiterklasse ist ein gewaltiger Abgrund offen und diesen vermögen keine patriotischen Feiern zu überbrücken. Nicht Staatsfeinde sind wir, sondern Vorkämpfer einer besseren Zukunft, die uns gerade heute unter dem Regime des Marschalls Piłsudski versagt wird. Wir stimmen also bei der Gelegenheit nicht einmal das alte Klagelied als deutsche Minderheit an, sondern verweisen als Arbeiter an Schein und Wirklichkeit im polnischen Staat.

Neue Schwierigkeiten in China

Tschiangkeischel für eine Militärdiktatur — Zusammenziehung von Truppen — In Erwartung neuer Kämpfe

London. Der Schanghai Sonderberichterstatter des „Observer“ berichtet, daß die Truppenbewegungen an den Grenzen der Provinzen Honan und Kiangli trotz der Vermittlungsversuche andauern. In gut unterrichteten chinesischen Kreisen rechnet man damit, daß eine Einigung, die gegenwärtig von dem Kongreß der Kuomintang in Nanking angestrebt wird, nur sehr kurzlebig sein werde und den Ausbruch der Feindseligkeiten nur um eine Woche hinauschiebe. Die Regierung trifft Vorkehrungsmaßnahmen und hat in der Nähe von Kiangling bereits 120.000 Mann zusammengezogen, während die Kwangsi-Gruppe vorläufig noch 50.000 Mann stark ist. Aus der Umgebung von Nanking werden Zusammenkünfte berichtet. Wie man annimmt, handelt es sich nicht um Kampfhandlungen zwischen regulären Truppen beider Seiten, sondern um einen Zusammenstoß mit einer sehr großen Räuber-

bande. Die Gerüchte von einem Anschlag auf das Leben des Finanzministers Tsung in Nanking werden bestritten, finden aber in chinesischen Kreisen Glauben, da Tschiangkeischel bereits zweimal Anschlagversuchen ausgesetzt war.

Peking. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat auf dem Kuomintangkongreß Marschall Tschiangkeischel eine Erklärung über die Bildung einer Diktatur in China abgegeben. Er erklärte, er sei bereit, die Diktaturvollmachten anzunehmen unter der Voraussetzung, daß der Parteikongreß seine Arbeiten nicht stört. Tschiangkeischel spricht sich für eine Militärdiktatur aus, weil diese die inneren Verhältnisse in China stabilisieren könne. Er hat den Vorschlag, die Militärdiktatur durchzuführen, angenommen. Auf seinen Vorschlag soll ein Rat von 17 Personen gebildet werden, mit dem er zusammen arbeiten wird.

Ruhe in Afghanistan?

Ein Rat der afghanischen Stämme

London. Den am Montag in der Nähe von Djellalabad zusammengetretenen Rat der bedeutendsten afghanischen Stämme der Schinwari, Mohmands und Kungjanis wird große Bedeutung beigemessen. Nach Berichten aus Poonchan hofft man, daß die kriegstüchtigen Stämme in diesen Verhandlungen zu einer Beilegung ihrer eigenen Meinungsverschiedenheiten kommen und in der Frage der Neuorganisation des afghanischen Thrones zusammenarbeiten werden. Als Kandidat dieser Stämme wird der Bruder Nadir Khans, Hafsim Khan, genannt. Die afghanische Zentralkasse in Peshawar veröffentlichte gestern eine Erklärung, wonach zwei Flugzeuge

aus Kandahar in der Nähe von Djellalabad mit dem Außenminister Amanullahs eintrafen, dessen Aufgabe darin bestehen soll, die Mohmands für einen Angriff auf Kabul zu gewinnen. In verschiedenen Teilen des Landes haben nach Beendigung der Fastenzeit die Grenzpostengeplänkel begonnen. Kandahar ist mit Schützengraben nach der Südküste hin befestigt. Man rechnet damit, daß Amanullah den Angriff eröffnen wird, da Habibullahs Armee von etwa 9000 Mann in Kabul wegen der steigenden Knappheit an Nahrungsmitteln und Geld Verlegungen zeigt.

Zu den Studentenunruhen in Spanien

Paris. Die Pariser Presse meldet aus Hendaye, daß die Nachrichten aus Spanien nach wie vor wenig befriedigend lauten. Bei der Agitation und dem Geisteszustand der Studenten sind jederzeit neue ernste Berwicklungen zu befürchten. Die Einschließung beträchtlicher Polizeikräfte in den Hauptstädten von Madrid und die Unruhe der Zivilisten, die jeden Augenblick neue Zwischenfälle zu erwarten scheinen, unterstützen das allgemeine Gefühl der Unsicherheit. Die Regierung scheint geneigt zu sein, den verschärften Ausnahmezustand zu verhängen. Eine Entscheidung, die den Widerstand ihrer Gegner nur verstärken würde. Der König hat sechs Erlasse unterzeichnet, die Strafmaßnahmen gegen sechs verschiedene Hochschulen enthalten. Nach einem Reuters Telegramm aus Hendaye ist der Madrider Professor Gomez Uria verhaftet worden. Die spanische Regierung will den Fall einer falschen Darstellung der Verhältnisse in Spanien durch eine Madrider Wochenchrift dazu benutzen, um schwere Strafen gegen Zeitungen in Aussicht zu stellen.

Wenig Aussichten für Abrüstungs-Verhandlungen

London. Nach den Erklärungen von englischer und französischer Seite gibt nach Berichten aus Washington nun auch das Weiße Haus bekannt, daß Präsident Hoover neben Smith die Wiederanbahnung internationaler Abrüstungsverhandlungen bis nach den britischen Parlamentswahlen verschieben werde. Auf amerikanischer Seite wird aus diesem Grunde den bevorstehenden Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf, auf der die Vereinigten Staaten durch den Botschafter in Brüssel, Gibson, vertreten werden, verhältnismäßig geringe Bedeutung beigemessen. Aus der Umgebung des Präsidenten Hoover verlautet weiter, daß der Präsident der Ansicht sei, das Ergebnis der britischen Parlamentswahlen werde vielleicht den Ausblick auf die allgemeine Abrüstung mehrern. Er sei jedoch überzeugt, daß jeder Abrüstungsschritt Amerikas nur als eine Einmischung in die britische innerpolitische Lage ausgelegt werden könnte.

Hochwassergefahr in Polen

Warschau. Wie aus Wilna gemeldet wird, besteht in mehreren Bezirken Nordost-Polens ernste Hochwassergefahr. Die Flüsse sind aus den Ufern getreten und bedrohen bereits den Eisenbahnverkehr.



Der neue Leiter des preußischen Medizinalwesens

Ministerialdirektor Dr. Heinrich Schöppel, der als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Geheimrats Krohne zum Chef des preußischen Medizinalwesens ernannt wurde. Dr. Schöppel wirkte längere Zeit als Kreisarzt in Malmédy und Jüba, bis er im Jahre 1924 an das preußische Ministerium für Volkswohlfahrt berufen wurde.

Große Ueberschwemmungen im Kaukasus

Konstantinopel. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Fluß Kura im Kaukasus aus seinen Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt. Sechs Dörfer befinden sich unter Wasser. Bis jetzt wurden fünf Todesopfer gemeldet. Zur Bekämpfung der Ueberschwemmung sind Truppen entsandt worden.



Geheimrat Prof. Dr. Hermann Tohms

der bekannte Chemiker, begeht am 20. März seinen 70. Geburtstag. Professor Tohms errichtete das Pharmazeutische Institut der Universität Berlin, das er 25 Jahre lang geleitet hat. Ebenso begründete er die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft, deren Vorsitz er noch heute führt. Ferner ist er Geschäftsführender Vizepräsident der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Mitglied des Reichsgesundheitsrates und des Preussischen Landesgesundheitsrates.

Für Sprachenfrieden in Belgien

Sozialistischer Einigungsvorschlag.

Brüssel. Eine Anzahl maßgebender flämischer und wallonischer Sozialistenführer mit dem früheren Minister Desfrees van Groenou an der Spitze, veröffentlicht ein sogenanntes Kompromiß zur Lösung der Sprachenfrage in Belgien, dem große politische Bedeutung zukommt. Bekanntlich gab es bisher über die Lösung dieser Frage scharfe Meinungsverschiedenheiten innerhalb aller politischen Parteien und auch bei den Sozialisten. Eine vollständige Einigung über die Frage zwischen Flamen und Wallonen ist aber eine ganz neue Sache. Die Richtlinien, über die die Einigung zustande kam, sind kurz die folgenden: Der belgische Staat ist eine nationale und internationale Notwendigkeit. Angesichts der sich immer verschärfenden Differenzen zwischen Nord und Süd des Landes ist aber eine Einigung zwischen Flamen und Wallonen im Interesse des Fortbestandes des belgischen Staates dringend notwendig. Jede separatistische Propaganda sowie jede Propaganda für den Anschluß des Walenlandes an Frankreich oder Flandern an Holland ist aufs schärfste zu verurteilen. Die Staatsmänner müssen sich in Flandern der niederländischen Sprache, im Walenland der französischen Sprache bedienen. Das zweisprachige System ist auf das geringstmögliche Maß zu beschränken. Es soll nur in Ausnahmefällen, wo der lokale Charakter der Bevölkerung es notwendig macht, Anwendung finden. Im übrigen soll jede Provinz bzw. jede Gemeinde die Amtssprache frei wählen können. Im Brüsseler Gebiet, das zweisprachig ist, soll die Frage nach dem Wunsche der Bevölkerung gelöst werden. Ueber verschiedene Einzelfragen, darunter auch über die Lage der deutschsprachigen Bevölkerung werden, die Unterzeichner noch näher berichten.

Tschitscherins Verhältnis zur Kommunistischen Partei

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion den Urlaub des Außenkommissars Tschitscherin bis zum 1. Mai verlängert. Tschitscherin hat an die Partei ein Schreiben gerichtet, in dem er sich mit der Außenpolitik der Regierung einverstanden erklärt und sein Verbleiben in der Partei ankündigt. Am 1. Mai werde er nach Moskau zurückkehren und die Leitung der Außenpolitik übernehmen.

Am Altar

Roman von E. Werner.

45)

Der alte Priester lächelte, aber diesmal war es ein trauriges Lächeln, und es lag etwas wie schmerzliche Resignation in dem Blicke, der über die kräftige lebensvolle Gestalt der vor ihm stehenden hinglitt und dann auf dem lieblichen Antlitz des jungen Mädchens haften blieb, das in diesem Augenblick zu ihnen herüberkam. „Das bringt unser Stand so mit sich“, entgegnete er sanft.

„Das ist aber, nehmen Sie es mir nicht übel, eine höchst langweilige Einrichtung Ihrer Kirche“, fuhr Franziska mit ihrer entsetzlichen Aufrichtigkeit ganz ungeniert heraus. „Bei uns daheim hat jeder rechtlichaffene Pfarrer Frau und Kinder, ein halbes Duzend von den letzteren gewöhnlich! Wir haben es noch weiter gebracht; wir waren unser zwölf im Pfarrhause, und wenn die heilige Apostelzahl meinem Vater auch oft genug Kopfschmerzen machte — ein Landpfarrer hat bei uns gerade auch kein Ministerieinkommen —, ich versichere Sie, es lebt und predigt sich doch besser, wenn die ganze geistliche Nachkommenschaft neben dem Studierzimmer lärmt, als in solchem öden totenstillen Hause, wo keine Maus sich regt. Mein Vater hätte kein einziges von uns missen mögen; wir sind ja auch, Gott sei Dank, alle geraten und wie geraten.“

Bei den letzten Worten richtete sie sich zu ihrer ganzen stattlichen Höhe empor und blickte den vor ihr stehenden hochwürdigen Herrn so herausfordernd an, als wolle sie fragen, ob er nicht meine, sie ihrerseits sei außerordentlich gut geraten, und ob er sich etwa erlaube, nach diesem Beispiel noch an dem exemplarischen Gedeihen der übrigen elf Pfarrersprosslinge zu zweifeln. Zum Glück fiel dem guten Geistlichen dergleichen nicht ein. Er machte eine tiefe, höfliche Verbeugung, welche mehr als Worte seinen großen Respekt vor der Dame und ihrer ganzen Familie ausdrückte, und dadurch zufriedengestellt, setzte sich die wieder nieder.

„Ich begreife nicht, weshalb Bernhard noch immer nicht kommt!“ mischte sich jetzt Lucie ins Gespräch. „Er müßte längst hier sein; ich möchte ihm lieber entgegengehen.“

Die Erzieherin schüttelte mißbilligend den Kopf. „Warum nicht gar! Haben Sie etwa noch nicht genug an unserer Alet-

Wirtschaftsfrieden auf dem Balkan

Unterzeichnung wichtiger südslawisch-griechischer Wirtschaftsverträge

Genf. Der stellvertretende südslawische Außenminister Roumanoudi und der griechische Außenminister Carapanos haben am Sonntag sechs Protokolle unterzeichnet, die das Ergebnis der zuletzt zwischen den beiden Regierungen in Genf geführten Verhandlungen bilden. Der Abschluß des Handels- und Schiedsgerichtsvertrages, der gleichfalls Gegenstand der Verhandlungen gewesen war, ist jedoch noch nicht zustande gekommen und wird zu einem späteren Zeitpunkt anlässlich der Anwesenheit des griechischen Außenministers in Belgrad zur Unterzeichnung gelangen.

Zur Unterzeichnung gelangten folgende sechs Protokolle:
1. Protokoll über den Eisenbahnverkehr.
2. Protokoll über die südslawische Freihafenzone in Saloniki.
3. Protokoll über den Zollverkehr.
4. Protokoll über den Veterinärdienst in der südslawischen Freihafenzone.
5. Protokoll über den Post- und Telegraphenverkehr.
6. Schlußprotokoll.
Die Protokolle treten 30 Tage nach der Unterzeichnung in Kraft.



Der Reichsaussenminister in San Remo

Nach Abschluß der letzten Tagung des Völkerbundes in Genf hat sich Reichsaussenminister Dr. Stresemann zu einem kurzen Erholungsaufenthalt nach San Remo begeben. — Unser Bild zeigt Dr. Stresemann (X) bei einem Spaziergang im sonnigen San Remo.

men. Damit werden die Gerüchte über den Uebertritt Tschitscherins zur Opposition widerlegt. In einem Schreiben an Stalin sagt Tschitscherin, daß er im Dienst der Partei bleibe und am 1. Mai nach Moskau zurückkehre, um sich in der Partei und Regierung zu betätigen. Tschitscherin wird auf dem bevorstehenden Parteikongreß wieder in das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei gewählt werden.

Gegen die Erfindungen der Pariser Presse

Berlin. Wie der „Montag“ aus Paris meldet, wird der von der französischen Presse veröffentlichte angebliche Zahlungsplan, über den bereits in allen wesentlichen Punkten eine Verständigung zustande gekommen sein soll, von zuständiger deutscher Seite als eine gewissenlose Erfindung bezeichnet. Aus der Art der Veröffentlichung und aus dem Fehlen jeder amtlichen Mitteilungsform geht, wie der „Montag“ bemerkt, hervor, daß unter Umständen die französische Regierung auf der Tribunkonferenz wesentlich falsche Angaben absichtlich lanciert hat, um die öffentliche Meinung für ihre Wünsche zu gewinnen und in Deutschland Verwirrung zu stiften. Das ist ein grober Unfug, der nicht dazu beiträgt, die Aussichten der Konferenz zu verbessern.

Osterferien der Pariser Sachverständigen

Paris. Der „Temps“ meldet für wahrscheinlich, daß die Sachverständigen ihre Arbeiten vom Donnerstag, den 28. März bis Montag, den 8. April unterbrechen.

Die Schäden der Ueberschwemmung in Amerika

London. Der durch die Ueberschwemmung in den Staaten Alabama, Georgia und Florida angerichtete Schaden wird nach Berichten aus Montgomery in den ersten amtlichen Schätzungen mit mehr als 100 Millionen Dollar angegeben. Eine sehr vorsichtige Schätzung der Flüchtlinge in den am schwersten betroffenen Gebieten gibt die Zahl der abgeschlossenen Bewohner in acht Städten allein mit 15 000 an. Von 3000 Bewohnern von Elba sind nach 36 stündigen Rettungsarbeiten insgesamt 2800 in Sicherheit gebracht worden. Die Zahl der Toten ist noch unklar. Für die früheren Mitteilungen von mehr als 100 Toten bestehen keine Anhaltspunkte. In einem Gebiet von 10 000 Quadratmeilen sind insgesamt 25 000 Menschen obdachlos. In Elba beginnt sich die Lage infolge der zurückgehenden Fluten langsam zu bessern, während in Geneva und Bretwon der Höhepunkt der Katastrophe noch nicht erreicht ist. Starke Truppenabteilungen, verstärkt durch das Rote Kreuz, setzen die Rettungsarbeiten fort. Die Gesundheitsbehörden haben inzwischen alle Vorsichtsmaßnahmen gegen den befürchteten Ausbruch einer Epidemie ergriffen.

terpartie, Lucie? Wollen Sie sich durchaus fortweisen lassen?“

„Ich gehe ja nicht weit“, versicherte das junge Mädchen, „und verfehlen kann ich ihn nicht, wenn ich dem Wege folge, den wir heraufgekommen sind.“

Franziska blieb bei ihrem Kopfschütteln. Der Pfarrer aber, dem die geheime Unruhe Luciens nicht entging und der sie natürlich der Sorge um den abwesenden Bruder zuschrieb, legte sich jetzt ins Mittel.

„Lassen Sie das Fräulein immerhin gehen“, sagte er freundlich. „Es geschieht ihr nichts hier oben auf unseren Bergen, und Schluchten und Abgründe, in die sie stürzen könnte, gibt es auch nicht in unmittelbarer Nähe von A., vorausgesetzt, daß die Dame den Fahrweg nicht verläßt.“

Franziska zuckte die Achseln. „Da sehen Sie das sechzehnjährige Blut, Hochwürden! Nicht eine Viertelstunde lang kann es im Zimmer aushalten, das muß durchaus wieder hinaus in Wind und Wetter! Meinestwegen denn, aber gehen Sie ja nicht zu weit. Herr Günther wird Sie auslachen bei seiner Ankunft; er ist auch gerade der Mann, um den man sich ängstigen müßte!“

Lucie hörte die letzten Worte gar nicht mehr, sie war schon aus der Tür. Auf der Schwelle hielt sie noch einmal zögernd inne; aber ein Schritt, der die Treppe herunterkam, und von dem sie freilich nicht wissen konnte, daß es nur der der alten Magd war, schreckte sie rasch ins Freie.

Erst am Ausgang des Dorfes hielt Lucie in der halb unwillkürlichen Flucht inne. Wußte sie doch selbst kaum, wovor sie eigentlich floh, aber die bloße Vorstellung schon, daß die scharfen Augen Franziskas und die des Pfarrers auf ihr ruhen würden, wenn die Tür sich öffnete, und jene hohe finstere Gestalt eintrat, drohte sie um alle Fassung zu bringen. Der bloße Gedanke an die Nähe dieses Mannes weckte alles wieder auf, was im Laufe der letzten Monate eingeschlummert war, so daß sie nur noch hisseln, wie an einen schweren, ängstlichen Traum zurückdachte, die rätselhafte Angst, das quälende Weh, den ganzen finsternen Bann, der sie bereits wieder magnetisch umfing. Sie wollte diesem Banne entfliehen und ahnte nicht, daß sie eben dadurch erst in den gefährlichsten Zauberkreis eintrat, daß die Gefahr, die sie hinter sich wähnte, vor ihr lag.

Am Fahrweg angelangt, überblickte Lucie vergeblich die ihr sichtbaren Windungen desselben, weder Bernhard noch der Rutscher mit den Pferden war zu entdecken. Sie beschloß, dem Bruder ein Stilk entgegenzugehen, verfehlen konnte sie ihn ja hier nicht,

und es lag ihr vor allen Dingen daran, dem Pfarrhaus so lange als möglich fern zu bleiben.

Das junge Mädchen war schon einige Minuten lang bergabwärts gestiegen; der Weg, der Fräulein Reich so viel Mühe gekostet, machte ihren leichten Füßen nicht die geringste Beschwerde, als sie auf einmal Schritte hinter sich vernahm. Sie wandte sich um und blieb einen Moment lang in zitterndem Schreck stehen, aber auch nur einen Moment. Da entdeckte sie bereits, daß es blonde Haare seien, die auf den dunklen Manteltragen des Fremden herabfielen, der in diesem Augenblick, schon aus der Ferne grüßend, den Hut zog. Lucie atmete tief auf. Graf Rhane! Sie hatte ihn, durch Gang und Haltung getäuscht, für einen andern gehalten, es war seltsam, wie er in beidem diesem andern glich.

Mit wenigen raschen Schritten war Otfried an ihrer Seite. „Das sind in der Tat halsbrecherische Bergpartien hier oben! Wer doch auch Ihren Elfenfuß hätte, mein Fräulein, der so leicht über diese Steine hinweggleitet, wie über eine blaue Wiese. Wir armen Sterblichen haben es nicht so gut wie die Elfen, uns hält die Erde unerbittlich fest, und wahrlich, nur die Hoffnung, ein solches Feenkind zu erreichen, konnte mich veranlassen, Ihnen auf diesem entsetzlichen Wege zu folgen.“

Mit dieser leeren Galanterie schloß er sich ihr ohne weiteres an und blieb, als habe er ein Recht dazu, dicht neben ihr. Lucie wich unwillkürlich etwas seitwärts, so daß der Raum zwischen ihnen weiter ward.

„Mich erreichen?“ fragte sie ziemlich kühl. „Wußten Sie denn überhaupt, daß ich hier sei?“

Der Graf lächelte. „Ich sah Sie bereits vor einer halben Stunde, Sie traten soeben mit Ihrer Begleiterin ins Pfarrhaus, als wir nach dem Dorfe zurückkehrten. Schon hatte ich alle Hoffnung aufgegeben, Sie zu sprechen, als mir der Zufall unerwartet sich so hold erwies.“

Er hätte hinzufügen können, daß er sich in der Nähe Franziskas, die er in gleicher Weise wie Bernhard, aber mit größerem Recht den „Gerberus“ nannte, nicht an sie gewagt, dagegen den ersten besten Vorwand erfunden hatte, seinen Vater zu bestimmen, allein voranzufahren und ihn noch einige Stunden in A. zu lassen. Aber er unterließ wohlweislich diese Auseinandersetzungen und begehrte statt dessen zu wissen, welchem Zufall er das Glück verdanke, Fräulein Günther hier zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der Kampf mit dem Sejmbüro

Die Bemühungen der Sanacja bewegen sich in der Richtung, alles, was irgendwie mit dem schlesischen Sejm in Zusammenhang steht, auszuwurzeln und zu diskreditieren. Der Sejm wurde zwar aufgelöst, aber das Sejmbüro ist geblieben. Der erste Kampf um das Sejmbüro wurde im Wojewodschaftsrat ausgetragen. Die Ansicht der Sanatoren, das Sejmbüro dem Wojewoden zu unterordnen, unterlag, weil der Wojewodschaftsrat entschied, die Funktionen des Sejmbüros unter Leitung des Sejmarschalls Wolny bis zur Einberufung des neuen Sejms zu belassen. Daraufhin hat der Wojewode den Beschluß des Wojewodschaftsrates bei dem höchsten Verwaltungsgerichtshof in Warschau angefochten. Solange jedoch das Gericht die Sache nicht entschieden hat, bleibt alles beim alten und es besteht die begründete Hoffnung, daß noch vor der gerichtlichen Entscheidung der neue Sejm zusammentreten dürfte, so daß die Klage des Wojewoden gegenstandslos sein wird. Damit ruht auch die Sanacja Moralia, weshalb sie in der Sonnabendausgabe der „Polka Jachodnia“ das staatliche Kontrollamt gegen das Sejmbüro anrufen hat und von diesem eine Aufklärung in 5 verschiedenen Angelegenheiten fordert. Die Übergriffe des Sejmbüros werden darin erbildet, daß angeblich noch im Jahre 1922 ein Beamter auf Kosten des Sejms im Hotel gewohnt hat, daß einige Sejmbüroangestellte zu Unrecht befördert wurden und ein Beamter soll auf Staatskosten einmal im Schlafwagen nach Warschau gefahren sein. Über damit nicht genug, dem der Vizepräsident des Sejmbüros, Dr. Cichowski, soll seine Frau mitbesteuert haben. Das Kontrollamt soll alle diese Übergriffe einer genauen Prüfung unterziehen und die Schuldigen — in diesem Falle den Sejmarschall Wolny zur Verantwortung ziehen. Von allen diesen erhabenen fünf Anklagen in der „Polka Jachodnia“ verdient vielleicht die letzte eine Erwähnung, gegen die man Stellung nehmen sollte. Das ist bei uns so üblich, daß in den Staatsämtern ganze Familien beschäftigt werden. Die galizischen Beamten haben solchen Brauch und solche Sitte eingeführt und die anderen machen es nach. Das staatliche Kontrollamt hätte viel zu tun, wollte es in allen Staatsämtern Ordnung schaffen. Uns sind selbst mehrere solche Fälle bekannt, daß einzelne Beamte aus Galizien nicht nur ihre Frauen, sondern selbst gleich ein halbes Duzend Tanten und was sonst zu einer Familie gehört, untergebracht haben. Eine solche Familienwirtschaft führt zu nichts Gutem, insbesondere, wenn sie einen Verwandten haben, der eine höhere Stelle bekleidet, was in der Regel der Fall ist. Alle Beschwerden, die durch das Publikum bei den höheren Beamten gegen die ihm untergeordneten Organe vorgebracht werden, bleiben selbstverständlich ohne Wirkung, da der Untel unmöglich gegen seine Nichte vorgehen kann. Da bildet jedenfalls das Sejmbüro keine Ausnahme, wenn zwei Ehehälften in demselben Büro arbeiten.

Was nun?

Ab 1. Juli 1928 traten stellungslose Angestellte in den Genuß der nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz für Angestellte vom 1. Januar 1928 ausgesetzten Stellenlosenunterstützung. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird diese für die Dauer von 6 Monaten gezahlt, kann aber um 3 Monate verlängert werden, wenn der Versicherte über 24 Monate beitragspflichtig gewesen ist. Für diesen Fall werden auch die Beitragsmonate vor Inkrafttreten des Versicherungsgesetzes in Anrechnung gebracht. Ferner ist das Vorhandensein von Reserven im Arbeitslosenfonds erforderlich. Während den Bedingungen im ersten Falle nicht immer entsprochen werden wird, sind die oben erwähnten Reserven bereits vorhanden und betragen nach Angaben der Versicherungsanstalt annähernd 3 Millionen Zloty.

Nun ist am 1. Januar 1929, also nach 6 Monaten, der unausbleibliche Fall eingetreten, daß die ersten Unterstützungsempfänger mit diesem Zeitpunkt ausgeteilt sind. Allgemein waren die Ausgeteilten der Ansicht, daß sie dann automatisch in den Genuß der drei weiteren Unterstützungsmonate gelangen. Dem ist leider nicht so.

Die Bedauernswerten laufen sich zur Zeit von Instanz zu Instanz die Beine ab und werden überall abgewiesen, da sich keine Körperkraft oder Rasse für zuständig fühlt, die Bestimmungen des Gesetzes durchzuführen. Die meisten Instanzen erwarten diesbezüglich eine weitere Gesetzesverordnung, oder aber mindestens Richtlinien, wie die Unterstützungsangelegenheit in Zukunft behandelt werden soll. Bis aber eine solche Verordnung erlassen wird, dürfte noch viel Wasser die Rawa herunterschießen. Hier muß aber un-

Ist das die Rechnung?

Den letzten Wahlkampf für den Warschauer Sejm haben wir noch alle frisch in Erinnerung und sollte es jemand vergessen haben, der möge nur einen kleinen Spaziergang durch keine Ortsgemeinde machen. Noch heute hängen unzählige Plakate an den Häusern, nicht nur in dem engeren Industriegebiet, aber selbst in den kleinsten Dörfern unserer Wojewodschaft. Sie sehen allerdings jämmerlich aus, sind zerfetzt und schmutzig, aber die Nummer 1 beziehungsweise die Liste 1 ist noch immer erkennbar. Plakate anderer Parteien sind nirgends mehr zu sehen. Dafür haben schon die Sanatoren noch während der Wahlzeit fleißig gesorgt.

Diese von den Häusern herabhängenden schmutzigen Zeichen, die genau so rein sind wie die Sanacja selbst, erinnern uns an das tolle Treiben der Sanatoren während der Wahlzeit. Unzählige Flugzeuge fuhren im ganzen Lande herum und warfen aus der Höhe Flugblätter herunter. Auf den Straßen liefen phantastischgeschmückte Autos in den schlesischen Gemeinden herum und bestreuten die Straßen mit tausenden und abertausenden von Flugblättern. Aus den Wagen wurden durch besondere Einrichtungen Reden an die Industriebevölkerung gehalten und die Liste 1 empfohlen. Die ganze Wojewodschaft war von den Flugblättern direkt bedeckt und der Wind trieb die Papierfetzen bis zum dritten Stockwerk hinauf. Und erst die Plakate! Sie dekorierten alle Häuser, Mauern, Zäunungen und selbst die Laternen wurden nicht verschont. Am Wahltag waren alle Fenster und Eingangstüren damit beklebt, daß sie eine Art

Bothänge bildeten. Wir sind hier in Oberschlesien an vieles gewöhnt, weil in der Plebiszitzeit eine intensive und auch ausschweifende Propaganda getrieben wurde, aber im Vergleich zu dem, was die Sanacja während des letzten Wahlkampfes zum Warschauer Sejm trieb, war es ein Kinderspiel. Sie hat alles Dagewesene übertroffen.

Daß diese Propaganda Geld gekostet hat, ja sehr viel Geld, und zwar nicht nur Hunderttausende, aber selbst Millionen, liegt klar auf der Hand. Man darf nicht vergessen, daß nicht nur bei uns, aber im ganzen Staate die Wahlpropaganda von den Sanatoren so intensiv durchgeführt wurde.

Nun plagt sich jetzt der Warschauer Sejm mit Budgetüberschreitungen, die ein Viertel des Staatshaushaltes ausmachen. Es ist dort die Rede davon, daß 8 Millionen Zloty für Wahlpropaganda ausgegeben wurden. So wird erzählt. Wir behaupten das nicht, weil wir die Ausgaben nicht überprüfen können und schließlich hat der Sejm selbst noch nicht eine Klärung herbeiführen können, weil ihm die Unterlagen nicht vorgelegt wurden. Jedenfalls wird jemand die Rechnung für die Wahlpropaganda bezahlen müssen, und wie das bei uns gehandhabt wird, braucht kaum näher erläutert zu werden. Das, was die Sanacja für die Wahlpropaganda in Polen ausgegeben hat, hätte bald zur Lösung der Wohnungsfrage in unserer Wojewodschaft genügt und tausende von Familien müßten sich nicht in engen und ungesunden Räumen quetschen. Aber sonst geht es uns gut unter dem Sanacjaregime...

bedingt Wandel geschaffen werden, da es nicht gut angeht, die arbeitslosen Angestellten nach Erschöpfung der Leistung aus der Versicherungsanstalt dem Hunger und dem Elend preiszugeben. Schleunigt durchzugreifen, ist eine der dankbarsten Aufgaben der Angestellten-Organisationen.

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien f. 3.

Der Vorstand des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien i. z. der umfassenden deutschen Kulturorganisation, stellt hiermit klar und deutlich fest, daß der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien in keiner Weise etwas mit dem von polnischer Seite geschaffenen „Deutschen Kultur- und Wirtschafts-Bund“ und dessen Organ, dem „Neuen schlesischen Tageblatt“, zu tun hat. Die teilweise Aneignung des Namens ist widerrechtlich und durchsichtig.

Anmeldungen für die Berg- und Hüttenschule

Die staatliche Berg- und Hüttenschule in Dombrowa nimmt Anmeldungen von Kandidaten zwecks Ausbildung als Elektrotechniker, ferner im Hüttenfach sowie als Marktscheider im Bergfach entgegen. Die Aufnahme der Auszubildenden erfolgt in der Zeit vom 1. April bis 19. Juni d. Js. Die Kandidaten müssen, soweit das Hüttenfach in Frage kommt, mindestens das 16. Lebensjahr, im Bergfach dagegen das 17. Lebensjahr beendet haben. Die erforderlichen Dokumente, so auch eine Bescheinigung über die polnische Staatsangehörigkeit sowie ferner ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand des Kandidaten müssen beigebracht werden. Nachzuweisen ist für das Hüttenfach die Praxis von mindestens einem Monat, für das Bergfach dagegen von einem Jahr. Vor der Aufnahme, welche beim Sekretariat der staatlichen Berg- und Hüttenschule in Dombrowa erfolgt, ist ein Antrittsexamen in polnischer und deutscher Sprache abzulegen. Zugleich müssen verschiedene Stützen angefertigt werden.

Die Bank Gospodarstwa gewährt Kredite

Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt zur Kenntnis, daß durch die Bank Gospodarstwa in Rattowitz für minderbemittelte Mühlenbesitzer für den Ankauf von Getreidevorräten kurzfristige Kredite gewährt werden. Entsprechende Gesuche nimmt die Direktion der genannten Bank werktäglich in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags entgegen.

25 470 Erwerbslose in der Wojewodschaft

Nach einer Aufstellung des Wojewodschaftsamtes war in der letzten Berichtswache ein Abgang von 1126 Arbeitslosen zu verzeichnen. Am Ende der Woche betrug die Erwerbslosenziffer 25 470 Personen. Unter den Beschäftigungslosen befanden sich 12 508 nichtqualifizierte, 718 qualifizierte und 1272 geistige Arbeiter. Eine Unterstützung erhielten 15 502 Erwerbslose.

Schiedsgericht für die Verteilung der Versicherungsreserven der Knappschaftsverbände in Oberschlesien

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat am Sonnabend ein Schiedsgericht eingesetzt, das die Verteilung der Versicherungsreserven der Knappschaftsverbände in Oberschlesien vornehmen soll.

Der Artikel 312 des Versailler Friedensvertrages bestimmt, daß die Vermögensauseinandersetzung der Knappschaftsorganisationen in den Grenzgebieten durch ein Schiedsgericht statuiert werden hat, das der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes einsetzen soll. Das Schiedsgericht ist jedoch bis jetzt noch nicht zusammenberufen worden. Auf der gegenwärtigen Tagung lag dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ein Antrag der polnischen Regierung vor, in dem die Einberufung eines Schiedsgerichts gefordert wird. Der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Gieser, gab keine Zustimmung zu der Einsetzung des Schiedsgerichtshofes, der aus folgenden Persönlichkeiten besteht: der italienische Senator und frühere Arbeitsminister Abiate, der schwedische Präsident des Sozialinstituts Lindstedt sowie der Schweizer Professor Moser.

Eingiehung von 5-Zloty-Scheinen

Nach einer Verordnung des Finanzministeriums vom 14. Februar 1929 werden die alten 5-Zloty-Scheine mit dem Datum vom 1. Mai 1925 am 30. Juni 1929 für den öffentlichen Verkehr außer Kurs gesetzt. In der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1931 kann in der „Bank Polska“ und den jeweiligen Finanzstellen die Umwechslung bezw. die Einlösung der fraglichen 5-Zloty-Scheine vorgenommen werden. Verspätete Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Vor der Regulierung des Oberlaufes der Przemsja

Der Oberlauf der Przemsja wird mit Beginn des Frühjahrs reguliert werden. Die diesbezüglichen Vorbereitungsarbeiten sind von der Abteilung für Wasserstraßen und Kanäle des Wojewodschaftsamtes Kielce in Angriff genommen worden. Zunächst ist die Erweiterung des Flußbettes der Przemsja auf der Strecke Radomsko—Wielka vorgezogen.

In Anbetracht der Erkenntnis der wichtigen Rolle, welche die Wasserstraßen im Wirtschaftsleben des Staates bilden, wird von Seiten der schlesischen Bergverwaltung in der Nähe von Dwory bei Oswiecim ein eigener Anlageplatz für die „Bismarck“ gebaut, um auf diesem Wege eine leichtere Versorgung des Landmannes mit Kohlen zu ermöglichen, nachdem die Eisenbahn sich als unzulänglich erwiesen hat. Die genannte Verwaltung strebt zum weiteren Ausbau der ihr zur Verfügung stehenden Transportmöglichkeiten auf dem Wasserwege Przemsja

Theater und Musik

Schubertfeier in Bismarckhütte.

Die Königshütter Schubertfeier des Volkshores Rittigshütte war als eine der besten Veranstaltungen, die dieser Verein in letzter Zeit hinter sich hat, anzuspochen. Selbst die hiesige Presse, welche sonst herzlich wenig für die Arbeiterfängerbewegung übrig hat, konnte nicht ganz an ihr vorbeigehen. Mag sein, daß an dieser Aufmerksamkeit die Schützen die „Schuld“ tragen. Aber immerhin; allmählich ist es doch zur unumstößlichen Tatsache geworden, daß die freie Arbeiterfängerbewegung einen sehr wertvollen Faktor innerhalb des deutschen Gesangslebens in Polen darstellt. Man beginnt das einzusehen, weit über die Arbeiterkreise hinaus.

Das sahen wir gestern in Bismarckhütte, im Reiche Grzesik, anlässlich der Schubertfeier der Bismarckhütter Arbeiterfänger unter Mitwirkung der Königshütter und auch diesmal unter der atemberaubenden Leitung des Studienrats Birkner. Auch dieser Veranstaltung lag ein gut zusammengestelltes Programm zugrunde, welches im allgemeinen gut durchgeführt wurde. Leider hörten wir nicht den ersten Teil der Vortragsfolge. Das lag an der prachtvollen Straßenbahnverbindung von Rattowitz aus und dann auch an der Ortskenntnis, der eine ägyptische Ginkertins Vorführung leistete. Im Reiche Grzesik wird halt an Licht noch viel gespart. Wir kamen gerade dazu, als Birkner der Beifall den Sängern zuteil wurde, also wird es schon geklappt haben. Dann präsentierte sich uns Fräulein Baranek, Konzertsängerin aus Rattowitz. Sie sang nicht im

Rattowitzer Stadttheater, sondern im alten Hüttenkassenhaus in Bismarckhütte, in einem Saal mit schlechter Akustik und sehr vielen Nebengeräuschen. Und darum ist eine Beurteilung keineswegs leicht. Sie verfügt jedoch ohne Zweifel über ein gutes stimmliches Material, auch über eine nicht schlechte Technik, nur ist die Aussprache zu unklar. Beim mehrmaligen Auftreten wird sich aber manches noch geben. Herausgreifen wollen wir nur „Greichen am Spinnrad“, „Ich höre ein Vögelchen rauschen“ und „Frühlingsglaube“, was sehr ausdrucksvoll von ihr zu Gehör gebracht wurde. Fräulein Baranek dankten die Zuhörer mit lebhaften Applaus, sie mußte sogar mit einer Zugabe rechnen. Überhaupt war das Publikum sehr beifallsstark, was auch der Violonist, Herr Re: n: i: g: Bismarckhütte sagen können wird. Herr Re: n: i: g: ist ein Schüler von Professor Jaeger-Rattowitz und ein sehr vielversprechender Anfänger, der schon ganz Beachtenswertes leistet. Zum Vortrag brachte er „Sonatine in G-Moll“, „Allegro giusto—Andante“ und „Menuetto—Allegro moderato“ von Schubert auf einem sehr guten Instrument. Herr Studienrat Birkner, der auch die Gedankrede über den Musiktheater und Menschen Schubert hielt, begleitete Fräulein Baranek und Herr Re: n: i: g: am Klavier. Den letzten Teil des Programms bestanden die gemischten Chöre und zwar Mendelssohn-Bartholdys „Entschieß mit mir“, „Es zog eine Hochzeit“ von Schumann, „In stiller Nacht“ von Johannes Brahms und „Der Lindenbaum“ von Schubert. Die Chöre kamen stellenweise wie ein Lindenbaum und es zog eine Hochzeit mit nicht oft gehörten Reinheit und Klangfülle zum Ausdruck, nur leider sind die Bässe zu stark in den Hintergrund getreten.

Nach dem Vorhergesagten ist also auch der Bismarckhütter Feier ein schöner Verlauf beschieden gewesen. Der Besuch hätte zwar stärker sein können, aber mögen sich die Arbeiterfänger

trösten: Sie haben einen starken Eindruck in Bismarckhütte hinterlassen, bei denen allen, die den weiten und beschwerlichen Weg nach dem Hüttenkassenhaus nicht scheuten.

Befähigung der schlesischen Ausstellung für Theaterkunde in Oppeln.

Eine ganze Anzahl von zentralen Verbänden Deutschlands auf dem Gebiete des Theaterwesens haben auf Empfehlung der „Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände“ (Professor Max Reinhardt und General-Intendant Professor Leopold Jessner) sich entschlossen, die „Satho“, die Ende April in Oppeln eröffnet wird, zu besichtigen. Auch eine Anzahl schlesischer Theater haben, abgesehen von ihrer Beteiligung an der Ausstellung, dankenswerterweise die Werbetätigkeit der „Satho“ dadurch unterstützt, daß sie auf ihren Theaterzetteln usw. täglich auf diese ostdeutsche Theaterchau hinweisen. In Theaterkreisen erwartet man von der „Satho“ eine starke Belebung der Anteilnahme am Theater und begrüßt daher die Initiative, welche Oberschlesien auf diesem Gebiete entfaltet hat. Auch das Ausland nimmt regen Anteil an den Vorbereitungen. So haben sich in Wien und der Tschechoslowakei Verbände und Organisationen für die „Satho“ eingeschrieben. Eine ganze Anzahl von Theaterfachleuten sind zu Vorträgen anlässlich der Ausstellung gewonnen worden. Auch die Anteilnahme der großen Allgemeinheit ist durchaus befriedigend, wie die täglichen Zuschüßten an das Ausstellungsbüro zeigen, das sich bis zum 1. April in Hindenburg (Tel. 2585) befindet. Die Vorbereitung der Ausstellung hat Friedrich Kaminsky als Obmann der Vereinigung ostschlesischer Schriftsteller übernommen.

—Weichsel—Ostsee. Zurzeit ist der Bau von 7 „Berlinern“ in Angriff genommen worden. Jeder dieser modernen Röhre soll 200 Tonnen fassen. — Auch die Wassertransportgesellschaft „Neptun“ baut sich weiter aus. In diesen Tagen ist an der Przemsa mit dem Bau eines zweiten Dampfschleppers begonnen worden, welcher an der oberen Weichsel Verwendung finden soll.

Kattowik und Umgebung

Ausschreibung städt. Arbeiten. Der Magistrat in Kattowik schreibt die Ausführung der Zentral-Warmwasserheizungen für die Volksschule in Jalenzerhalde aus. Offerten sind bis zum 22. März vormittags 11 Uhr auf Zimmer 58 des Stadthauses einzureichen. Ausgeschrieben werden ferner die Arbeiten zwecks Anlegung der Dampfheizungen im städtischen Obdachloshaus in Jalenze. In diesem Falle hat die Vorlegung der eingereichten Offerten schon einen Tag früher und zwar bis zum 21. März vormittags 11 Uhr zu erfolgen. Die Öffnung der Offerten erfolgt in Anwesenheit der Offerenten an den genannten Terminen um 12 Uhr.

Die städt. Arbeiten im Südpark aufgenommen. Im Auftrage der städtischen Gartenverwaltung sind die Erdarbeiten im Park Rosciuski in Kattowik dieser Tage bereits aufgenommen worden. Die Durchführung dieser Arbeiten ist möglich, weil der Erdboden infolge der dichten Schneedecke nicht so hart gefroren ist, wie anfangs angenommen wurde. Beschäftigt werden bei diesen Arbeiten ungefähr 170 Mann und zwar meist registrierte Beschäftigungslose.

Zwei Rehe für den Tierpark. Die städtische Gartenverwaltung in Kattowik hat im Gehege des Südparks 2 Rehböcke untergebracht. Eines dieser Tiere wurde der Stadt von dem Großkaufmann Rudzki aus Kattowik zum Geschenk gemacht. Das andere Reh dagegen wurde von der städtischen Gartenverwaltung erworben.

Mit 8 Tausend deutschen Zigaretten erwischt. Einen guten Fang machten mehrere Grenzbeamte an der Zollgrenze bei Rywałd am 26. Juni v. Js., welche die bekannte Schmugglerin, ledige Alara H. aus Königshütte beim Schmuggeln von 8 Tausend deutschen Zigaretten festnahmen. Beim Anruf eines dieser Beamten verfuhrte die Frauensperson unter Zurücklassung einiger Pakete zu flüchten, worauf der Grenzer mehrere Schreckschüsse abfeuerte. Es gelang die Schmugglerin einzuholen und festzunehmen. Bei der später vorgenommenen Visitation wurden bei der Arrestierten weitere 2 Tausend Zigaretten vorgefunden, während die Pakete 6 Tausend Zigaretten enthielten. Die Schmuggelware wurde beschlagnahmt und gegen die Schmugglerin Anzeige erstattet. Am vergangenen Sonnabend hatte sich die Alara H. vor der Zollstrafkammer des Landgerichts in Kattowik zu verantworten. Vor Gericht machte die Angeklagte verschiedene Ausreden. Nach einer etwa einstündigen Verhandlungsdauer wurde die Beklagte wegen Übertretung der Zollvorschriften im Rückfalle zu einer Geldstrafe von 11 387,50 Floty bzw. 226 Tagen Gefängnis verurteilt.

Schmuggler im Landestheaterauto. Am 14. d. Mts., abends 8 Uhr wurde ein Auto des Oberschlesischen Landestheaters das zum Transport von Kulisien dient, nachdem die aus Beuthen mitgebrachten Dekorationsstücke bereits im Kattowitzer Theater ausgeladen waren, von Zollbeamten beschlagnahmt und der Chauffeur sowie zwei Theaterarbeiter verhaftet. Im Auto befanden sich Schmugglerwaren, wie Seide, Spitzen und Leinwand, die für einen Sosnowicer jüdischen Schneidermeister bestimmt waren. Nach längerer Bemühungen gelang es, die Freigabe des Autos zu erreichen. Die Schuld an dem Vorfall trägt nicht die Leitung des Landestheaters, sondern der Chauffeur, der ohne Wissen seiner Vorgesetzten seine Dienstgemeinschaft mißbrauchte.

Königshütte und Umgebung

Fractionsitzung. Am Dienstag, abends 7 Uhr, findet im Konferenzzimmer eine Fraktionsitzung der D. S. A. P.-Stadtverordneten statt. Am pünktlichen und vollzähligen Erscheinen wird erlucht.

Mitgliederversammlung der Metallarbeiterjugend. Am 27. Januar d. Js. war es, als man erstmalig die Jugend des Deutschen Metallarbeiterverbandes aus dem gesamten Bezirk Oberschlesien zusammenrief, um mit ihr gemeinschaftlich das Problem der gewerkschaftlichen Jugend zu lösen. Unter vielem anderen beschloß man damals die Gründung diesbezüglicher Gruppen allerorts durchzuführen. Selbstverständlich war dazu die Bewältigung einer ganzen Reihe verschiedener Fragen vorzuziehen, so daß sich die eigentliche Gründung einer D. M. A. P.-Jugend in Königshütte erst jetzt ermöglichen konnte. Sie vollzog sich am Sonntag, den 17. März, für den eine Versammlung der Jugendlichen nach dem Volkshaus einberufen war, und die zur Tagesordnung hatte: 1. ein Referat des Kollegen Widera-Gleiwitz und 2. Stellungnahme zur Jugendarbeit am Orte. Über 60 Jungmitglieder hatten sich eingefunden, die gewissermaßen den Stamm der hiesigen Gruppe bilden. Kollege Widera behandelte in seinem Vortrag sehr eingehend Zweck und Ziel der gewerkschaftlichen Jugend. Unter Berücksichtigung der heutigen Jugendforderungen legte er dar, wie außerordentlich es geboten scheint, diese in separaten Versammlungen zu behandeln, wo der junge Arbeiter viel eher geneigt ist, seine Wünsche und Beschwerden zum Ausdruck zu bringen, als in gemeinschaftlichen Mitglieder- und Jugendversammlungen, denn es trifft leider noch oft zu, daß ein Teil der älteren Kollegen den Jugendlichen viel zu wenig Verständnis entgegen bringt. Darüber hinaus muß systematische Bildungsarbeit betrieben werden. Sie ist einerseits unumgänglich, wenn man bestrebt ist, sich nicht reiflos dem Kapital zu unterwerfen, andererseits aber ein einmal das Erbe der alten Kämpfer anzutreten und mit allem erforderlichen Wissen den Weg zum Ziel weiter zu schreiten. Daß neben dem auch in bestimmter Hinsicht die Geselligkeit gepflegt wird, versteht sich von selbst, doch bleibt Hauptaufgabe, die Hebung des Proletariats auf ein höheres Lebensniveau. Die Ausführungen wurden begeistert aufgenommen. Im Anschluß hieran entwickelte Kollege Kuzella ein provisorisches Programm, wie es in nächster Zeit zur Ausführung gelangen soll. So sind in bestimmter Reihenfolge eine Anzahl von Besichtigungen gedacht, Einführung von Fachkursen und Abhaltung wichtiger Lichtbildervorträge. Zu all dem sich zu äußern, werden die Mitglieder noch genügend Gelegenheit haben. Im weiteren Verlauf wurden interne Angelegenheiten verschiedener Art behandelt. Die erste Zusammenkunft erfolgt am 21. März, dagegen die nächste Mitgliederversammlung am 7. April d. Js. Ein gemeinschaftliches geselliges Lied, beschloß die höchst interessante verlaufene Versammlung.

Sport vom Sonntag

Ruch Bismarckhütte — Polonia Warschau 5:1 (2:1).

Am gestrigen Sonntag wurden durch dieses Spiel die Landesligaspiele eröffnet. Doch konnte dieses Spiel als Meisterschaftsspiel nicht zu Ende geführt werden, da der Platz sich in einem miserablen Zustand befand. Das Meisterschaftsspiel dauerte nur 20 Minuten und beim Stande von 0:0 einigte man sich auf ein Freundschaftsspiel von 2 mal 30 Minuten. Das Spiel selbst verlief interessant und hauptsächlich bei Ruch bemerkte man ein flüssigeres Spiel, welches um eine Klasse besser war wie im vergangenen Jahr. Sehr gut behauptet sich der Sturm, welcher in Peterel einen guten Sturmführer besitzt. Ruch war den Gästen technisch und taktisch stark überlegen. Bei den Gästen konnte man nur ein aufopferndes Spiel bemerken. Die Tore erzielten für Ruch: Kaluza 3, Peterel und Sobotta je 1. Für die Polonia war Szeponiat erfolgreich. Zuschauer waren an die 500 erschienen. Schiedsrichter Luthgarden, Krakau, wie immer gut.

Ruch 1. Jgd. — 06 Jalenze 1. Jgd. 0:3.

Ruch 2. Jgd. — 06 Jalenze 2. Jgd. 4:1.

Ruch 3. Jgd. — 06 Jalenze 3. Jgd. 6:0.

Warta Posen schlägt Pogon Kattowik 7:2 (2:1).

Die Kattowitzer Pogonisten weilten in Posen zu Gast und verloren gegen die Warta mit obigem Resultat. Das Spiel wurde auf einem sehr schweren Boden durchgeführt. Pogon stellte nur bis zur Halbzeit einigen Widerstand, nach der Pause fielen sie jedoch ab und konnten der Warta, welche noch 5 Tore erzielte, den Sieg nicht mehr streitig machen. Pogon hinterließ in Posen im großen ganzen keinen guten Eindruck.

Slonsk Laurahütte — A. S. Domb Kattowik 2:2 (1:1).

Bis zur Pause ist Slonsk überlegen, nach dieser sieht man dagegen ein offenes Spiel. Slonsk kehrt nach der langen Winterpause wieder allmählich zu einer guten Form zurück, hauptsächlich zeigt der Sturm ein verständiges Spiel.

Slonsk 1. Jgd. — Domb 1. Jgd. 5:0.

Naprzod Gliwice — Krejz Königshütte 6:0 (3:0).

Der sehr schlechte Zustand des Platzes ließ es zu einem rationalen Spiel nicht kommen. Krejz bestritt das Spiel mit reichlichem Erfolg, doch entschuldigt dieses nicht den deutlichen Formrückgang der Krejzmannschaft. Naprzod repräsentiert sich dagegen in einer sehr guten Form.

Einbruch bei der Starboferme. In ein Magazin der Starboferme wurde vorige Woche ein Einbruch verübt und verschiedene Gegenstände, wie Zwirn, Leinwand und Wäsche, im Werte von 100 Floty gestohlen. Die Spitzbuben wurden aber bereits ermittelt und festgenommen. — Nicht viel besser erging es den Spitzbuben, die in den Keller des Georg Wrobel auf der ul. Bytomska einen Einbruch verübt hatten und 85 Kilo Metall im Werte von 150 Floty stahlen. Auch sie wurden erwischt.

Myslowik

Die Allgemeine Krankenkasse in Myslowik.

Die Allgemeine Krankenkasse in Myslowik wurde von den maßgebenden Faktoren ganz und gar vergessen. In der Bojewodschastshauptstadt war es anders gewesen und die Wahlen für die dortige Krankenkasse wurden vorchriftsmäßig durchgeführt. Aber schon in Schwientochlowik hat man vergessen, die Wahlen für die dortige Krankenkasse auszuschreiben und begnügte sich mit einer kommissarischen Leitung, obwohl gerade dort nach der durchgeführten Fusion von fünf verschiedenen Ortskrankenkassen die Ausschreibung von Neuwahlen dringend erforderlich war. Angeblich werden für die Schwientochlowiker Krankenkasse die Wahlen im April stattfinden, was vorläufig noch nicht feststeht.

In Myslowik liegen die Dinge noch viel schlimmer. Worn die letzten Wahlen für die Myslowiker Krankenkasse stattfanden, weiß niemand mehr, jedenfalls war das nach dem Kriege nicht der Fall gewesen. Die Behandlung der Kranken läßt auch viel zu wünschen übrig. Jedes Mitglied, das mit der Krankenkasse in Berührung kommt, beklagt sich bitter über die Behandlung. Auch soll es dort keine Kontrolle geben, die die Leitung der Krankenkasse ordentlich überwachen würde. Das ist alles nur zu verständlich, wenn man bedenkt, daß seit vielen Jahren eine Vertretung nicht gewählt wurde. Die Krankenkassen sind doch eine Sozialeinrichtung mit Selbstverwaltung und die Versicherten können sich gegen eventuelle Übergriffe nur durch den Wahlzettel schützen. Wird ihnen die Möglichkeit genommen, ihrer Meinung bei der Wahl Ausdruck zu verleihen, so ist ihr Einfluß auf die Verwaltung der Kasse illusorisch. Das muß unter allen Umständen verhindert werden und daher muß die Ausschreibung von Neuwahlen gefordert werden.

Die Aufsichtsbehörde über die Krankenkassen ist das Landratsamt und von diesem hängt alles ab, was mit der Krankenkasse geschehen soll. Das Landratsamt muß dafür sorgen, daß die gesetzlichen Vorschriften eingehalten werden und hat auch die Wahlen für die Krankenkassen auszuschreiben, die dann durch den Magistrat durchgeführt werden. Die ganze Sache hängt also von der Starostei ab, die im Falle der Myslowiker Allgemeinen Krankenkasse eingreifen muß, um in der Kasse Ordnung zu schaffen. Wir appellieren daher an den Starosten, daß er sich der Sache annehme, weil das im Interesse der versicherten Mitglieder gelegen ist.

Betrifft erholungsbedürftige Schulkinder. Wie in den letzten Jahren, so auch in diesem, sollen erholungsbedürftige Kinder aufs Land geschickt werden. Auch die Gemeinde Brzenzowik wird ihre bedürftigen Schulkinder aus den Schulen in Brzenzowik und Slupna in diesem Jahre in die Sommerfrische schicken; deshalb ist bereits mit der Registrierung derselben begonnen worden. Die Anträge der Erziehungsberechtigten müssen bis zum 21. März d. Js. eingereicht werden. Verpätete Anträge finden aus technischen Gründen keine Berücksichtigung. Hierzu sei bemerkt, daß nur Kinder im Alter von 9—14 Jahren die allgemein gesund, unterstützungsbedürftig und in den letzten Jahren nicht zur Erholung waren, in Frage kommen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge so schnell wie möglich eingebracht werden müssen, um einen Vorteil zu erringen. Dem Antrage müssen folgende Angaben beigelegt werden: Vor- und Zuname, Alter, Vorname des Vaters, der Mutter oder des Vormunds. Ferner der Beruf des Vaters (sofern er nicht arbeitslos ist, den Arbeitsort desselben). Dergleichen die Versicherungsgesellschaft, bei welcher der Vater versichert ist, die Kinderzahl der Familie und vor allem die genaue Adresse der Eltern oder der Erziehungsberechtigten.

Naprzod Ref. — Krejz Ref. 5:0.

Naprzod 1. Jgd. — Krejz 1. Jgd. 9:0.

Amatorski Königshütte — B. f. K. Gleiwitz 4:1 (1:1).

Wie man sieht, verbessert sich die Form des A. R. S. von Spiel zu Spiel immer mehr, auch zeugen davon die in der letzten Zeit erzielten hohen Siege. Auch gestern gelang es A. R. S., der guten Gästemannschaft aus Deutsch-Oberschlesien eine Niederlage zu bereiten.

A. S. Brzezinka — Stadion Königshütte 2:3.

Brzezinka Ref. — Stadion Ref. 0:1.

Regia Warschau — Touristen Lodz 1:1.

Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig und trennten sich remis. Das Spiel selbst wurde ohne Tempo durchgeführt. Es war ein Freundschaftsspiel.

Cracovia Krakau — Garbarnia Krakau 4:2.

Bei der Garbarnia wirkte der ehemalige Pogonist Pazurek 1 mit.

Polizei Kattowik — Ostrowia Ostrow 1:1.

Südostdeutsche Meisterschaft.

Viktoria Forst — 09 Beuthen 3:3.

Breslau 08 — Preußen Zabrze 4:3.

Klubboekämpfe Polizei Kattowik — Orzegow 8:8.

Die am gestrigen Sonntag ausgetragenen Vereinsboxkämpfe obiger Vereine in Orzegow endeten unentschieden. Der Schaukampf Pistulla — Kupta zeigte eine Formverbesserung Kuptas. Der Europameister Pistulla dominierte über Kupta technisch in blendender Form.

Mailand — Oberschlesien.

Eine Sensation in der diesjährigen Fußballsaison wird ohne Zweifel die internationale Begegnung zwischen den Repräsentativen von Mailand und Oberschlesien sein. Das Spiel wurde von den Verbänden für den 7. April 1929 in Kattowik festgesetzt. Auch muß noch bemerkt werden, daß der ober-schlesische Fußballverband Spiele mit Wien, Prag und Budapest abschließen will. Wenn diese Spiele zustande kommen, so können wir die Gelegenheit haben, die stärksten Fußballrepräsentanten Europas in Oberschlesien zu sehen. Gleichfalls trägt Oberschlesien das traditionelle Spiel gegen Mittelschlesien in Breslau, sowie gegen Deutsch-Oberschlesien aus.

Schwientochlowik u. Umgebung

Von gefrorenen Schneemassen erschlagen.

Bom Dache kürzender gefrorener Schnee erschlug den Arbeiter Josef Bittel von der Chropaczowgrube. Der ihn begleitende Zelesla Jater erlitt schwere Verletzungen. Die Leiche und der Verletzte wurden nach dem Königshütter Anapshauslazarett geschafft.

Seitens der Staatsanwaltschaft ist die Untersuchung über den Unglücksfall eingeleitet worden.

Auflösung sämtlicher Kommissionen in der Gemeinde Michalkowik. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die Majorität in einer Körperschaft ehemals gefasste Beschlüsse und wenn es die besten wären, nach Uebergang zur Majorität, sofort umzuwerfen versucht. Dies geschah auch in der Gemeinde Michalkowik, wo das Verhältnis der Sanacja zu den anderen Parteien sich seit kurzer Zeit wie 7 zu 5 verhält. Die dominierende Mehrheit stellte in der letzten Gemeindevorversammlung den Antrag auf sofortige Auflösung aller bestehenden Kommissionen. Der Antrag ging natürlich durch und es wurden neugewählt, die Bau-, Armen-, Revisions-, Gesundheits- und Kanalisationskommission. In allen hat die Sanacja die Mehrheit. Befremdet ist es jedoch, daß man so wichtige Kommissionen, wie die Bau-, Armen- und Revisionskommission, nicht nach dem Verhältniswahlrecht in geheimer Abstimmung gewählt hat.

Pleß und Umgebung

Betriebsratswahlen auf Boerschächte.

Am 20. und 21. März wählt die Belegschaft der Boerschächte-Grube ihre Betriebsvertretung. Zur Wahl stehen vier Listen und zwar zwei Angestellten- und zwei Arbeiterlisten. Während bei den beiden Angestelltenlisten keine klare gewerkschaftliche Richtung ersichtlich ist, bestehen die beiden Arbeiterlisten aus der rühmlichst bekannten Berufsvereinigung (Nr. 1) und den freien Gewerkschaften (Nr. 2). Auf der Liste der freien Gewerkschaften sind die Kandidaten des polnischen Zentralverbandes und der deutschen freien Gewerkschaften paritätisch zusammengestellt. Es ist also hierbei die Garantie vorhanden, daß jedem zu seinem Recht verholfen werden wird, wenn er vor der Wahl seine Pflicht erfüllt und durch die nötige Agitation und Aufklärung, unter der Belegschaft, für den Erfolg unserer Liste sorgt. Die Kollegen und Genossen, die auf unserer, also der Liste Nr. 2, aufgestellt sind, haben schon jahrelang Arbeiterinteressen im freigewerkschaftlichen Sinne vertreten und sind durch keine kirchlichen oder nationalen Verpflichtungen an der Ausübung ihres Amtes gehindert. Ihr Arbeiter in dem südlichen Revier, die ihr gerade jetzt bei den letzten Verhandlungen um den so lange ersehnten Ausgleich betrogen seid, gebt euren Protest kund und wählt die Liste der freien Gewerkschaften, denn wenn diese überall stark genug sind, müssen die anderen „Auch“-Arbeitervertreter das Feld räumen. Der Sieg wird unser sein, wenn überall der freigewerkschaftliche Gedanke in den Vordergrund kommt. Auf Boerschächte trägt unsere Liste die Nr. 2 und beginnt mit den Namen: Wachulec, Bannek und Korzenowski.

Republik Polen

Posen. (Ein diebischer Staatsanwalt.) Am Donnerstag ist in Posen Staatsanwalt Mieczyslaw Dembecki verhaftet worden. Am Vortage erfolgte eine Hausdurchsuchung, die der Staatsanwalt verhindern wollte, indem er sich ins Bett legte und krank stellte. Die Behörden ließen jedoch einen Arzt holen, der feststellte, daß der Staatsanwalt der Hausdurchsuchung beiwohnen könne. Es wurden verschiedene Akten beschlagnahmt. Am nächsten Tage wurde dann Dembecki verhaftet und mit einem Krankentransportwagen nach dem Arrest in der Mynslawstraße gebracht. Dem Staatsanwalt wird vorgeworfen, sich an Depositionen vergriffen zu haben. Die Verhaftung rief in Posen die größte Sensation hervor, lebte der Staatsanwalt doch in größter Zurückgezogenheit.

Spaziergang auf dem Meeresgrund

Die Wunder der Meeresstiefen gewähren Sensationen, die nicht alltäglich und nur den wenigsten zugänglich sind; es gehört zu den Selbstenheiten, wenn einmal — abgesehen von den Berufstauchern, die ja zu anderen Zwecken in die Tiefe steigen — ein Mensch die abenteuerliche Fahrt in die Unergründlichkeit wagt und von dem berichtet, was sich ihm „da unten“ bot, wo es nach des Dichters Wort fürchterlich sein soll.

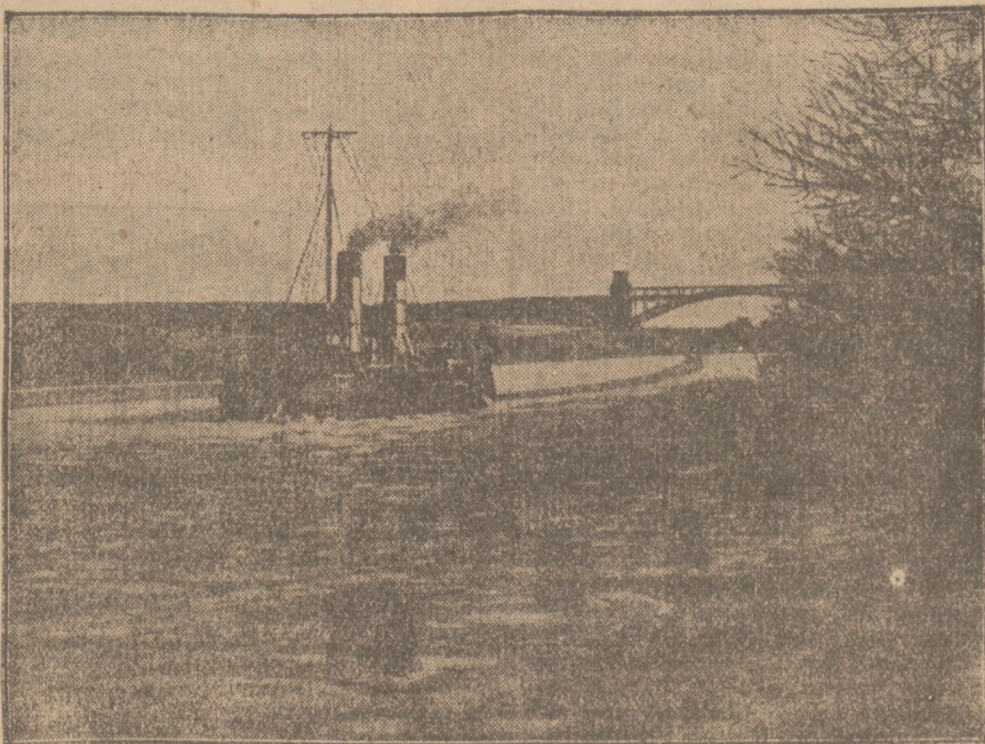
Der bekannte amerikanische Forscher William Beebe erzählt in seinem bei Brockhaus erschienenen Buch „Das Arctur-Abenteuer“ von den Erlebnissen, die er auf dem Grunde des Pazifik hatte. „Im Badeanzug“, schreibt er, „steige ich die Leiter am Heß so weit hinab, bis mir das Wasser an den Hals geht; ich muß mich aber in acht nehmen, nicht den Kopf nachzumachen. Nun hebt John den Helm; ich sehe mich noch einmal schnell nach allen Seiten um, hole tief Atem und schlüpfe hinein; sobald er fest auf den Schultern sitzt, steige ich weiter abwärts. Solange ich den Kopf noch über Wasser habe, wuchtet der Helm mit schier unerträglicher Schwere, aber sobald ich untertauche, weicht dieses Gefühl; er übt mit all seinen Bleigewichten nur noch einen sanften Druck aus, der gerade genügt, mir vollkommene Standfestigkeit zu gewährleisten. Inzwischen hat man die Pumpe in Gang gesetzt. Undeutlich huschen das Heß und die Wasseroberfläche beim Eintauchen an mir vorüber, unter Wasser bildet sich jedoch sofort ein klares Bild. Ich steige drei Sprossen tiefer, strecke den Arm nach oben aus, und man gibt mir eine kurze Harpune oder einen Dreizack in die Hand. Auf der vierten oder fünften Sprosse drückt die Luft fühlbar an die Ohren, und ich schaffe mir durch Schluden Erleichterung. Im ersten Augenblick entsteht durch die aufsteigenden Luftblasen ein schwaches, gurgelndes Geräusch; sobald der Helm sich ganz unter Wasser befindet, hört es auf. Ich klettere langsam weiter hinunter, wobei ich ab und zu schlucke, bis ich die letzte Sprosse erreicht habe; mit einem Arm halte ich nun die Leiter fest und lasse mich gemächlich sinken, bis ich mit den Füßen leicht den Boden berühre. Sollte mir ernste Gefahr drohen oder die Pumpe in Unordnung geraten, so brauche ich nur den Helm zu lüften, darunter herabzutauschen und an die Oberfläche zu schwimmen. Das Wasser dringt nicht weiter als bis zum Hals, nur wenn ich mich vorwärtsbeuge, steigt es mir allmählich bis zum Mund. Das Wasser spritzt nicht, und ich fühle keinerlei Druck.

Nun stand ich also mit den Füßen auf dem Grund. Ich blickte voll Eifer auf die Felsen und Fische ringsumher, aber ich fühle eine leichte Enttäuschung. Ich atmete so leicht, das Wasser um mich her berührte mit körperlich nicht anders als wohlgeheizte Luft — alles, wie ich es hundertmal in unserem Neuporther Aquarium getan und gesehen habe. Ich hatte nur das Gefühl, daß ich mich in einem sehr kleinen, etwas ungewöhnlichen, aber vollständig bequemen Raum befände, wo ich mir ein wundervolles Gefäß voll lebender Fische mit einem ausgezeichnet gemakten Hintergrund anschauete. Der Eintritt in diese langersehnte neue Welt war von keiner so gewaltigen Erschütterung begleitet gewesen, wie ich es mir vorgestellt hatte — trotzdem ich mich nicht erinnern kann, daß ich etwa sofortige Angriffe von Riesenhaien oder schleimige Berührung durch schlängelnde Arme eines herannahenden großen Kraken erwartet hätte. Die Tatsache des körperlichen Wohlbefindens und die lebhafteste Erinnerung an die Aquarien in aller Welt hatten das Gefühl für die überwältigende Seltsamkeit des ganzen getötet. Ich suchte mir einen bequemen Felsblock, setzte mich, schloß die Augen und sagte getreu der empfangenen Lehre folgendes Sprüchlein auf: „Ich bin nicht zu Haus, bin in keiner Stadt und bei keinem Volke; ich bin weit draußen im Stillen Ozean, bei einer wüsten Insel und sehe auf dem Meeresgrund; ich befinde mich tief unter Wasser, an einer Stelle, wo noch niemals ein Mensch gewesen ist; Tausende von Menschen würden viel dafür zahlen, würden größte Opfer bringen, um nur fünf Minuten das gleiche erleben zu können.“ Das genügte. Ich öffnete die Augen und sah, kaum 8 Zentimeter von meinem Gesicht entfernt, auf einem Felsvorsprung „den roten Stier von Kim.“ Es war wirklich der seltsamste kleine Schleimfisch der Welt; er maß 12 Zentimeter, bestand hauptsächlich aus Kopf, während der Schwanz gerade gestiegte, und der breite, flache Kopf, der von zwei gebogenen Hörnern überragt wurde, machten ihn in lächerlicher Weise einem Krebstier ähnlich. Er war dunkelcharlachrot mit goldbraunen Flecken an den Seiten, was noch zu dem Vergleich passen mochte, aber kein Stier ist über und über mit blauen und gelben Flecken und Punkten bedeckt (es sei denn, daß wir die graufamen Banderillos als Schmutz ansehen wollen). Mein Schleimfisch hatte silberne Augen, in denen purpurne Hieroglyphen glänzten, und als ich ihn anah, blies er verächtlich ein Maulvoll Wasser gegen mein Fenster und verschwand.

Am schwierigsten war es, innezuwerden, daß ich wirklich nah war. Es war die alte Geschichte der Relativität. Da ich ganz und gar nah war und nicht in die trodene Luft hinaufzugen konnte, so fühlte ich die Masse nicht. Ein Blick auf meine Finger, an denen sich echte Waschlappen bildeten, genügte jedoch,

um mich zu überzeugen! Ich streckte den Arm aus und griff auf dem Felsen vor mir einen Seestern; als er langsam über meine Hand kroch, kam es mir voll zum Bewußtsein, daß ich es mit einem frei lebenden Seestern zu tun hatte und nicht mit einem eigens für mich bereitgestellten Schaubild. Ein Mangel, der sich bei jeder Taucherunternehmung fühlbar machte, war die Unmög-

lichkeit, Notizen niederzuschreiben, es sei denn auf eine unzulängliche Schiefertafel. Die Riesenfülle von Ereignissen und interessanten Beobachtungen zersplitterte meine Aufmerksamkeit, so daß es sehr schwierig war, sich hinterher alles Gesehene und Erlebte in klarer Folge zu vergegenwärtigen. Ich hoffe, daß in Zukunft Abhilfe geschaffen wird, denn in dem Helm, den ich nach meinen Angaben anfertigen lassen werde, soll an der linken Innenseite, wo ja die Luft trocken bleibt, eine Art Badetasche angebracht werden, um eine Rolle Schreibpapier und einen Stift aufzunehmen.



Russische Eisbrecher im Nord-Offsee-Kanal

Der russische Eisbrecher „Zemak“ bei seiner Arbeit im Nord-Offsee-Kanal, dessen 70–100 Zentimeter starkes Eis durch deutsche Eisbrecher nicht mehr bezwungen werden konnte. (Im Hintergrund die Hochbrücke von Levensau.)

Laubfrosch, See und Rod. lbahn

Von Gise Gise.

„Mutti, Mutti, mein Bettchen schwimmt weg!“ durch diesen verheißungsvollen Ausruf meines Söhnchens wurde ich heute nacht aus dem Schlummer geschreckt. Entsetzt greife ich zu Hauschuhen und Morgenrock und eile die Treppe des kleinen Siedlungshauses hinunter. Ein liebliches Glucksen und Plätschern tönt mir entgegen, und als ich die Zimmertür öffne, da liegt ein schöner, stiller See vor meinem entsetzten Blick, der durch ein fröhliches Bächlein aus dem Heizkörper gespeist wird.

Herzlos stürze ich mich in die Flut und wate ans Fenster, um den Schaden zu beheben. Der Heizkörper ist an einer Seite geplatzt, und aus der Öffnung ergießt sich unter vergnügtem „Gluckgluck“ ein Wasserlein in das Zimmer. Meine Mieterinnen, zwei alte Damen, die die beiden anstoßenden Räume bewohnen, sind auch schon wach und ringen die Hände über die Sintflut, die bereits in ihre Behausung eingedrungen ist.

Was tun? „Das Wasserwerk benachrichtigen! Die Feuerwehr holen!“ jammert die eine. „Die Polizei anrufen!“ stöhnt verzweifelt die andere. Sich selbst helfen, geht im schnellsten, denke ich und hole mir aus dem Keller Mennigekitt und Berg. Bald ist der Heizkörper zwar notdürftig, aber immerhin so ausgebessert, daß nur noch einige Tropfen herunterfallen. Nun können wir an die Arbeit gehen und das Wasser mit Eimern, Schüsseln, Schrubbern und Scheuertüchern aus dem Zimmer entfernen.

Plötzlich ein zischendes Rattern: Sssst, Rrrrrr, irgendein undefinierbares Elwas saust durch die Flut, mitten zwischen die Beine der einen alten Dame, die gerade den Teppich hochheben will. Ein lauter Schrei! Hätte ich nicht rechtzeitig zugepackt, so wäre die Ärmste in ihrer ganzen Länge in das nasse Element geschürzt. Was ist nur geschehen? Die Aufklärung ließ nicht lange auf sich warten. Mein Junge wollte die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne sein kleines Motorboot, das er zu Weihnachten geschenkt bekommen hatte, eine Probeahrt unternehmen zu lassen. Und ich muß sagen, das Schiffchen machte seinem glücklichen Besitzer alle Ehre. Mit lautem Zischen sauste es im Zimmer umher, und weder Tisch noch Stuhlbeine vermochten seinen Lauf zu hemmen, bis es endlich an meinem Schrubber einen unerbittlichen Gegner fand, der es zum Halten brachte.

„Es ist doch schade, wenn man den schönen großen See nicht ausnützt“, meint der betrubte Kapitän auf meinen vorwurfs-

vollen Blick. Er ist traurig und gekränkt, daß sein harmloses Vergnügen ein so unruhliches Ende gefunden hat. „Aber meinen Laubfrosch darf ich doch ein bißchen ins Wasser setzen?“ fragt er endlich. „Ach, was wird der sich freuen, wenn er wieder einen See sieht!“

Endlich gelingt es mir, seinen Latendrang in eine andere Bahn zu lenken, indem ich ihm die Aufgabe zuweise, sich zuerst richtig anzuziehen und dann mit dem Besen das Wasser durch die geöffnete Tür auf den Hausflur zu kehren. Mit frischem Mut gehe ich wieder an die Arbeit. Da, ein erneutes, immer mehr anschwellendes „Gluckgluck!“ Von neuem beginnt das Bächlein aus dem Heizkörper zu rieseln. Eine doppelte Portion Mennigekitt und Berg lassen die liebliche Musik endlich gänzlich verstummen, und das darunter stehende Gefäß zeigt an, daß nun aber wirklich kein Tröpfchen Wasser mehr der Quelle entspringt. Ich atme befreit auf und meine beiden Mieterinnen senden Dankgebete zum Himmel, daß nun endlich das Schlimmste hinter uns liegt. Wieder schöpfen und schrubben, wischen und trocknen wir mit vereinten Kräften.

Aber wo ist mein Junge geblieben? Unruhig sehe ich mich um. Ich laufe zum Hausflur. Selig lächelnd fliegt er aus dem Vorgärtchen herein.

„Mutti, Mutti, das Wasser gefriert schon überall!“ Im Garten und auf dem Hausflur kann ich bald Schlittschuh laufen und tobeln, und die Treppe ist auch schon wunderschön gefroren! Ach, ist das aber fein! Ich bin zwar über die Aussicht auf spiegelglatte Stufen und einen vereisten Hausflur weniger entzückt, aber ich kann unmöglich dem kleinen Kerl schon wieder eine Freude zerstören und Schweige deshalb vielsagend.

„Kommi, hilf mir noch ein wenig beim Aufwischen.“ Bitte ich endlich diplomatisch, worauf er auch bereitwillig eingeht. Endlich sind die Wassermengen herausgekehrt und aufgelogen, Teppich und Linoleum sind zum Trocknen aufgestellt und meine Mieterinnen haben sich mit vielen Seufzern in ihre Gemächer zurückgezogen. Ich prüfe nochmals den Heizkörper, bringe den Kleinen zu Bett und beuge mich dann selbst zur Ruhe.

Aber ein schredlicher Traum läßt mich bald wieder in die Höhe fahren: Das Wasser ist aus dem Vorgärtchen auf die Straße gelaufen und dort vereist, eine alte Dame ist beim Vorübergehen gestürzt und hat das Bein gebrochen, und nun werde ich verhört und muß zahlen, zahlen, bis ich nichts mehr habe. Dann kommt der Gerichtsvollzieher, ich werde gepfändet, Möbelstück auf Möbelstück wird herausgezogen. . . Mein Herz schlägt einen wilden Takt. An Schlafen ist nicht mehr zu denken. Zeile erbehe ich mich und schleiche die Treppe hinunter auf die Straße. Und tatsächlich, vor der Gartentür steht ein kleiner gefrorener See. Rasch sind ein paar Schaufeln Schnee auf Stufen und Straße gestreut, nur die kleine Eisbahn im Vorgarten lasse ich unberührt, damit mein Junge morgen eine Freude hat.

Noch ein letzter Blick in sein Bettchen. Er schläft fest und tief. Ein seltsames Lächeln liegt über seinem Gesicht. Gewiß träumt er von den vielen herrlichen Überraschungen dieser Nacht, von See und Motorboot, von Laubfrosch, Eis und Rodellbahn.

Armenische Tänze

Von Maxim Gorki.

Aus der letzten erschienenen Nr. 1 der Moskauer Halbmonatsschrift „Unser Erbgut“, als deren Hauptschriftleiter Maxim Gorki zeichnet und die eine Schilderung seiner Studienreise durch die Sowjetunion enthält, sei dieses Auktasuserlebnis des Dichters mitgeteilt.

Abends im Stadtpark führte die Jugend von Erivan die Tänze der Sassun-Armenier vor. Es war ein ganz außergewöhnlich schöner und eigenartiger Anblick. Ich bin kein Kenner der Tanzkunst, dem Ballett stehe ich gleichgültig gegenüber, auf Charaktertänze schaute ich wie auf eine Art leichter heiteren Akrobatik, auf Foxtrotts — nicht ohne Widerwillen; dennoch finde ich, daß eigentlich jede Kleidung bei diesen armenischen Volkstänzen überflüssig ist, sie behindert wahrscheinlich die Bewegungsfreiheit der Tänzer, die man meinetwegen schamlos nennen könnte, obwohl es in der Naturwelt weit schamlosere Geschöpfe gibt, wie zum Beispiel: Fliegen, Hühner und Gähner, Böcke, Hunde.

Die Tänze der Sassun-Armenier verblüffen nicht etwa durch Erfindung und Mannigfaltigkeit der Figuren und streben auch gar



So sieht es wieder in Nordamerika aus

Verschiedene Gebiete Nordamerikas wurden von Überschwemmungskatastrophen betroffen. Im Mississippigebiet sind weite Landstriche unter Wasser gelegt. Im Küstengebiet von Alabama wurden mehrere Städte durch die Fluten völlig abgeschnitten. Ihre Einwohner warten in den oberen Stockwerken der Häuser auf Rettung. — Wir zeigen eine Flugzeugaufnahme von der letzten Überschwemmungskatastrophe in diesem Gebiet.

nicht danach. Sie enthalten etwas anderes, Bedeutenderes und Tieferes.

Das Podium betreten zwei Musikanten in flamme bunter Nationaltracht — mit einer großen Trommel und einer durchdringend gellenden Pflöge. Gleich darauf schwebt ein strahlender buntfarbiger Körper hervor — zwanzig Männer. Schulter an Schulter gekniet, halten sie hinter dem Rücken einander bei den Händen, — sie bilden einen einzigen Körper, bewegt von einer einzigen erstaunlich rhythmisch wirkenden Kraft. Dieser Körper biegt sich zu einem Kreis zusammen, einer Spirale, streckt sich zu einer Geraden, gliedert sich in verschiedenartige Kurven; die ideale Rhythmik, die fließende Leichtigkeit der Konstruktionen verstärkt noch die bezaubernde Illusion der Einheit, der Verschmolzenheit.

Die einzelnen Tänzer zu unterscheiden ist schwer, man sieht eine Reihe hübscher Gesichter vor sich schweben, sieht ihr Lächeln, das Blüten ihrer Augen, jetzt scheint es, als habe ihre Zahl sich vermehrt, im nächsten Augenblick — als habe sie sich verringert; die individuellen Züge des einzelnen Gesichtes sind kaum wahrnehmbar, die ganze Zeit aber redet und lächelt was nur ein Antlitz an — das Antlitz eines phantastischen Geschöpfes, dessen Innenleben unjagbar reich ist. Erregend flötet die Pflöge, doch ihren hohen schrillen Ton empfindet man jetzt nicht mehr so schmerzhaft; wuchtig, aber weich schlägt die Trommel den Takt, und durch diese Musik hindurch erklingt eine andere — die Musik der überraschend schönen Bewegungen des geschmeidigen Menschenleibes, sein freies Spiel in der buntgeirten Woge der Gewänder. Zuweilen, wenn der ungefühme Schwung der Bewegungen dieses vielköpfigen Körpers anschwellend sich zu einem goldenen regenbogenförmigen Wirbelsturm steigerte, — wartete ich auf den Augenblick, wo die Kette der Tänzer in ihre einzelnen Glieder zerpringen müßte und durch den Eindruck ihrer mächtigen Einheit befestigt würde.

Niemals sah ich und konnte ich mir ein Bild solch vollendeter Verbundenheit vieler zu einer gemeinsamen Handlung vorstellen. Zweifellos steckt in diesem gewiß sehr alten Tanz etwas Symbolisches — ich konnte es nicht erfahren — ein religiöser Priesterzirkel oder ein Kriegeranzug. Mir scheint, daß er manches Gemeinsame mit dem kriegerischen Tanz der Gori in Georgien hat — ich entsinne mich nicht, wie er heißt — „Perchuli“ oder „Choruli“. Doch dieser armenische Tanz enthält nichts, was auch nur im entferntesten an die ekstatischen Rastereien der Geistes-Sekte gemahnt, die ich in Nischni-Novgorod gesehen habe, oder etwa an die hysterischen Krampfbewegungen der sich drehenden Verwirrten, von deren Wahnwitz, wie man erzählt, auch die kausale Sekte der Springer angesteckt ist. Wahrscheinlich ist der Tanz der Sassan-Armenier — ein Siegestanz von Krieger.

Ebenso eigenartig und anmutig tanzten die Frauen, die gleichfalls in die bunt leuchtenden Gewänder des Orients gekleidet waren. Im Tanz zeigten sie, wie die Frau ihr Haar sträubt, ihr Gesicht schmilzt, das Geflügel futtert und Welle spinnt — und wiederum war man hingerissen von dem wunderbaren Ebenmaß dieser Bewegungen, von der Schönheit der Gestalten. Die Frauen tanzten getrennt voneinander, das Gebärdenpiel jeder einzelnen war individuell, um so schwieriger mußte es sein, den gemeinsamen Rhythmus, die Einheit in der Zeit, zu wahren, was dennoch bis zur Vollkommenheit erreicht wurde. Alsdann führten die Frauen einen komischen Tanz der Lachmen vor — sie tanzten so, als ob bei jeder die Hüfte verrenkt sei — und, obwohl ihre possierlichen Bewegungen die Grenze des Mißgestalteten streiften, war man immer wieder überwältigt von ihrer Harmonie und Grazie. (Deutsch von Gustav Specht.)

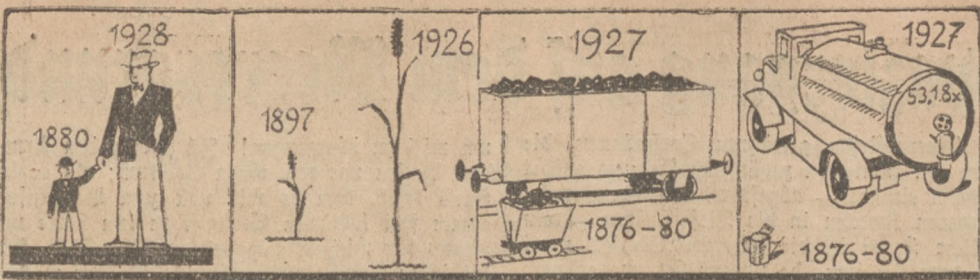
Was der Ruderfuss bringt.

Kattowitz — Welle 416.

Dienstag, 12.10: Schallplattenkonzert. 17: Geschichtsstunde. 17.25: Vortrag. 17.55: Uebertragung aus Warschau. 19.10: Vorträge. 20.15: Uebertragung aus der Akademie.

Warschau — Welle 1415

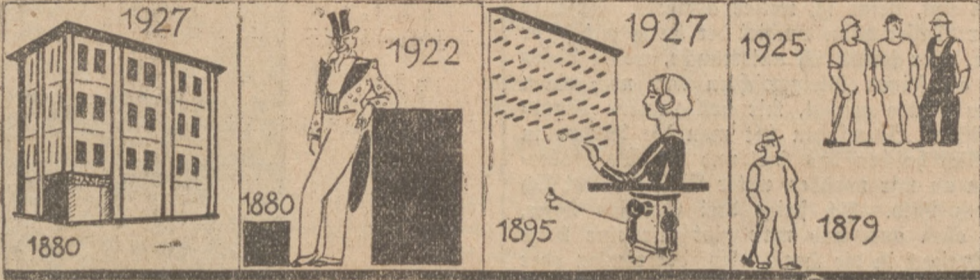
Dienstag, 12.10: Schallplattenkonzert. 15.10: Vorträge. 16.15: Für die Kinder. 17: Vorträge. 17.55: Festliche Veran-



Der wachsende Reichtum der Vereinigten Staaten in Bildern und Zahlen

1. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wuchs von 1880 bis 1927 von 50,26 auf 120 Millionen, also auf das 2,39 fache. In der Zeit von 1897 bis 1926 allein stieg der Wert der Ernte von 2,5 auf 9,3 Milliarden Dollar, also auf das 3,68 fache.

Von 1876 bis 1927 stieg die Kohlenförderung sogar von 82,8 auf 600 Millionen Short tons, also auf das 9,64 fache. In der gleichen Zeit stieg die Petroleumförderung von 16,8 auf 894,4 Millionen barrels, also auf das 53,1 fache.



2. Die Bankdepósitos erhöht sich von 1880 bis 1927 von 2,13 auf 51,13 Milliarden Dollar, also auf das 23,96 fache. Das Nationalvermögen stieg schon von 1880 bis 1922 von 43,6 auf 320,8 Milliarden Dollar, also auf das 7,35 fache.

Und die Zahl der Telefonanschlüsse stieg von 1895 bis 1927 von 0,31 auf 18,37 Millionen, also auf das 59,26 fache. Von 1879 bis 1925 wuchs die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter von 2,73 auf 8,38 Millionen, also auf das 3,07 fache.

Stellung. 19.10: Vortrag. 20.15: Uebertragung, danach die Abendberichte.

Gleiwitz Welle 326.4.

Breslau Welle 321.2.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Ober und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Verjuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. 12.55 bis 13.06: Neuerer Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitanlage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Verjuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonntags und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitanlage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesienschen Funkstunde A.-G.

Dienstag, den 19. März, 14.35: Kinderstunde. 16: Vbt. Pädagogik. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Vbt. Handelslehre. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Vbt. Sprachlehre. 18.55: Kurioses Volk. 19.25: Vbt. Rechtskunde. 19.50: Vbt. Literatur. 20.15: Konzert. 22: Uebertragung aus Berlin: Mitteilungen des Verbandes des Schlesienschen Rundfunkhörer e. V.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Dienstag, den 19. März, abends 7.45 Uhr, findet als letzte Veranstaltung ein Lichtbildervortrag über den „Alkoholismus“ statt.

Verjammlungskalender

Arbeiter-Sängerbund in Polen.

Am Sonntag, den 24. März 1929, vormittags 10 Uhr, findet im Volkshaus Krol. Guita, 3. Maja 6, eine wichtige Bundesvorstands-sitzung mit dem Ausschuss statt. Da wichtige Besprechungen stattfinden, wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen er-lucht. Näheres im Rundschreiben.

Groß-Kattowitz. Die Sitzung des Ortsvorstandes der D. S. A. P. findet am Montag, den 18. März, abends 6 Uhr, im Parteibüro statt. Vollzähliges Erscheinen wird bestimmt er-wartet.

Groß-Kattowitz. Mitglieder-Verjammlung. Am 22. März, abends 7 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels die Mitglieder-Verjammlung der D. S. A. P. aller Distrikte statt. Die Genossen und Genossinnen werden um vollzähliges Erscheinen er-lucht, da wichtige Beschlüsse gefasst werden müssen.

Bismarckhütte. (Nähtung, Vorstände der D. S. A. P. und der Freien Gewerkschaften!) Am Mittwoch, den 20. d. Mts., finden sich die Vorstände der D. S. A. P. und der Freien Gewerkschaften mit den Vorständen der P. P. S. und den polit. Klassengewerkschaften zwecks wichtiger Besprechungen abds. 6 Uhr bei Kuznit zusammen. Vollzähliges Erscheinen ist daher erwünscht.

Pipine. Maschinisten und Heizer. Am Montag, den 18. März, abends 6 Uhr, findet in unserem Verjammlungslokal bei Morawiek eine Mitglieder-Verjammlung statt. Reizvolles Er-scheinen der Mitglieder wird erwünscht.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Kattowitz; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Kattowitz. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr oap., Kattowitz; Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Kattowitz, Kościuszki 29.

Deutsche Theatergemeinde

für Polnisch-Schlesien
Stadttheater Kattowitz
Telefon 1647

Montag, den 18. März, nachm. 4 1/2 Uhr:

Kindervorstellung!

Peterchens Mondfahrt

Märchen mit Musik und Tanz.

Donnerstag, den 21. März, abends 8 Uhr:

Kein Vorkaufsrecht für Abonnenten!

Die Herzogin von Chicago

Operette von Kalman.

Montag, den 25. März, abends 8 Uhr:

Abonnementsvorstellung u. freier Kartenverkauf!

Die Ratten

Schauspiel von Gerhard Hauptmann.

Sonntag, den 31. März, nachm. 3 1/2 Uhr:

Kein Vorkaufsrecht für Abonnenten!

Die Herzogin von Chicago

Operette von Kalman.

Sonntag, den 31. März, abends 7 1/2 Uhr:

Kein Vorkaufsrecht für Abonnenten!

Friederike

Operette von Lehár.

Mittwoch, den 3. April, abends 8 Uhr:

Ensemble-Gastspiel des Wiener Burgtheaters:

Die Frau in der Wolke

Luftspiel von Ludwig Gotha und Alexander Berner-Holendia.

Freitag, den 5. April, abends 8 Uhr:

Vorkaufsrecht für die Abonnenten!

Parsival

Oper von Richard Wagner.

CENTRAL-HOTEL

ul. Dworcowa 11 KATOWICE Bahnhofstraße 11

Treffpunkt aller Gewerkschaftler und Genossen



ANGENEHMER FAMILIEN-AUFENTHALT

GESELLSCHAFTS- U. VERSAMMLUNGSRÄUME VORHANDEN

GUTGEFLEGT BIERE UND GETRÄNKE JEDLICHER ART

VORTREFFLICHER MITTAGSTISCH

REICHE ABENDKARTE

Um gefl. Unterstützung bittet

die Wirtschaftskommission

L.A.: August Dittmer

Inserate in dieser Zeitung haben stets den besten Erfolg!



Engel's Moin-Führer
mit 20 Gratis-Schritten auf großem Bogen.
Ist Luffe für die Luffe u. Hauptstadt.

Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Verlag Otto Engel, Leipzig 4.



Ohne Arbeit, ohne Mühe!
Hast Du schon in aller Früh
Mit „Purus“ in einem Nu
Blitze blanke reine Schuh!

„Purus“

chem. Industrierwerke Kraków



IHREN
DRUCKSACHEN

fehlt der Reiz kunstvoller Ausführung
Verlangen Sie unsere Druckmuster

VITA NAKŁAD DRUKARSKI
Kattowitz, Kościuszki 29 / Telef. 2097